Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 12

Artikel: Reich wofür?
Autor: Leu, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390195

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Leu

Reich wofür?

: Dass Reichtum gestohlen ist, scheint hier die Überzeugung vieler geworden zu sein, ausgenommen jener, die reich sind. Dass Namibia selber als Land aussergewöhnlich reich ist an Bodenschätzen – das ist ein Hintergrund, der obige Überzeugung Lügen straft.

Reichtum ist zuerst eine natürliche Gegebenheit, wie der Sand am Meer. Wie das Wetter zuerst weder gut noch schlecht ist, sondern eine Gegebenheit – und erst durch Kultur, Situation, Ansprüche qualifiziert wird – so ist der Reichtum kulturell qualifiziert worden. In der Jägerkultur wird der kompetente erfolgreiche Beutejäger reich – heute ist er wirklich arm. In der Agrarkultur schafft es der kompetente erfolgreiche Gärtner – heute verarmt der Farmer. Im Industriezeitalter bewährte sich der Manager, in der Kommunikationskultur der Composer. Die christliche Kultur kennt den Gnadenreichtum und die «Lebensfülle».

Angesichts des gegebenen Reichtums also stellt sich grundsätzlicher die Frage der Reichtumsbeteiligung: die Gruppe, gar die einzelne Person, wie kommt sie zur Teilhabe am vorhandenen Reichtum? Um weniger arm zu sein oder um reicher zu werden, haben wir in Namibia drei Profit-Ausgleichssysteme: das Lohnsystem, das Verteilsystem und das Korruptionssystem – die drei Systeme durchdringen sich gegenseitig.

Das Lohnsystem bringt «etwas» für nur fast die Hälfte der 1.1 Millionen starken namibischen Arbeitsfront (15 Jahre bis 60). Von dieser «Front» sind offiziell 51% arbeitslos; im Alter von 15 bis 34 Jahren sind es gut 60%; in der Nordregion Omusati sind es 82% (die Regierung sagt: «unacceptable high». Diese Katastrophe ist zwar sehr «konferenzbegleitet», aber von griffigen Massnahmen noch keine Spur. Im Jahr 2006 hat im Durchschnitt jeder Farmer 8.5 Arbeiter bezahlt, 2008 sind es noch 6.5 ArbeiterInnen. Von 1997 bis 2008 hat Namibia im formellen Sektor 70 000 Stellen verloren, und fast 300 000 Leute sind auf den Arbeitsmarkt gekommen. Von den 2 Millionen NamibierInnen sind 50% jünger als 16 Jahre alt, und 3 % über 65 also 47% haben das «working age», davon sind 347 000 arbeitslos – und trotzdem erlaubt die Regierung 400 000 ChinesInnen Arbeit in Namibia. Der Jugend,- Sport- und Kulturminister möchte nun die Prostitution legalisieren, um mehr Arbeitsplätze zu schaffen.

Das Verteilsystem gibt «gratis», was man zum Leben so unbedingt braucht – mehr schlecht als recht. In Namibia verhungert praktisch niemand! Auch wenn jede Person, die ihr Pensionsalter nachweisen kann, monatlich N$ 500 bekommt (ein Brot N$ 6.5; ein Liter Milch N$ 10.5; ein Liter Diesel N$ 7.5 [7 N$= 1 CHF]), so ist das «zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben».

Das System gibt den SchülerInnen «gratis Zugang» zur Schule (falls genug Plätze vorhanden sind und der Schulbeitrag bezahlt ist und das Kind eine Schuluniform trägt usw.). Auch haben Kranke in der Klinik und im Spital «gratis» Behandlung (d.h. pro Spitalzutritt werktags N$ 20.–, viele aber müssen ihr Essen «selber mitbringen». Wasser wird auch geliefert: früher durch die Natur, heute durch «Nam-Water», eine vom

Staat beherrschte Wasser-Verteil-Firma, die am Wasser recht gut verdienen will. Der monatliche Grundbetrag für Wasser ist so hoch, dass sich «Sparen» kaum bemerkbar macht – es sei denn, man lebt subventioniert. Die Elektrizität benimmt sich noch schlimmer (Nam-Power): Nicht nur versagt sie fast regelmässig, sie investiert auch sehr frag-würdig und da sie ihren Strom den Gemeinden verkauft, erpresst sie sich durch Stromabschalten das Einkommen. Dafür aber gibt sie fürstlichen Lohn an 13 mal 7 Direktoren. Die Wohnungsnot wächst drastisch – bau Dir eine Hütte aus Blech, Fell und Karton (Toilette im Busch) –, denn bis die Staatliche Baugenossenschaft Dir Schlüssel übergibt, wartest Du oft bis zum Lebensende und wenn, dann hast Du am nächsten Morgen schon den Reparateur rufen...

Das Verteilsystem hält auch die verlustreiche Luftfahrt und viele andere Dienstleistungsunternehmen am Leben. Am segensreichsten aber ist das Verteilsystem durch die drop-drop-Strategie. Ein Ganz-Reicher, falls Du ihn nicht fragst, wie er denn so reich geworden sei, spendiert von oben herab: Er bezahlt deiner Mutter das Taxi, dir ein Telefon, deinen Geschwistern Schuhe usw., ohne diese drop-drop Strategie wäre Namibia wirklich schlimm dran. Sie fällt daher nicht unter die Bezeichnung Sklaverei, Ausbeutung oder finanzielle Diktatur, sondern unter «Grosszügigkeit».

Das effizienteste und meist bewunderte Profit-Ausgleichssystem ist *das Korruptionssystem*. Um dieses zu verstehen, muss man die Phantasie haben, dass alle ureinheimischen Namibier zu «früher benachteiligten Personen» erklärt wurden. Einst benachteiligt – heute kommt die ausgleichende Gerechtigkeit (dank der regierenden Mehrheitspartei SWAPO). Schon die kirchliche Predigt gaukelte vor: Im Jammertal benachteiligt – im Himmel dann belohnt.

Das geht vorgezogen etwa so: Der Parlamentssekretär (ein Ur-Namibier) kauft 57 Hektaren Land für N$ 320 000 im Jahr 2003 – im Jahr 2009 verkauft er das genau gleiche Land der Regierung für N$ 3780 000. Im Ministerium zuständig für alle Regierungshäuser hat ein Höherer ein gutes Haus für N$ 400 000 gekauft und im gleichen Monat für 1.3 Millionen an die Regierung verkauft. Auch unserem Präsident gebührt Respekt – also kauft ihm die Regierung den neuen Falcon 7XJet im Jahr 2011 für N$ 423 Millionen und alle 24 Minister + Vize + PS (permanent secretaries) erhalten nagelneue Mercedes.

NAMCOR, die Regierungsfirma, die Namibia mit Benzin zu versorgen hat, hat dieses Jahr 257 Millionen Verlust eingefahren und 216 Millionen Schulden auf Kosten der Regierung. Dieses Jahr waren es rund N$ 600 Millionen (man weiss öffentlich noch nicht, wohin die Gelder flossen). Der Protest hat nun 4 Billionen N$, zur weiteren «Vergabung» bereit, eingefroren. Noch mehr Storys? Von woher kommt denn nun eigentlich dieser ungeheure höhere Geldreichtum?

Alle drei Systeme wollen die Armut bekämpfen. Ich befürchte, dass die Armut unter der Ideologie bekämpft wird: Namibia muss ein sooo reiches Land sein, wenn auch einige reicher als die andern.

In der Welt hat der Slogan «make poverty history» beeindruckt, und die UNO hat das Milleniumsziel «reduction of poverty». Und doch hält sich hartnäckig das Gerücht: Reich wird reicher, arm wird ärmer.

Es stellt sich mir die Frage: Warum ist Namibia nicht schon von den Höllenfeuern verschlungen worden? Das Wunder ist, dass es so viele gibt, die die Situation nicht nur ertragen, sondern viele führen sie zum Besseren, fast wie Lebenskünstler. Diese Civil Society (CieS) ist überlebenstüchtig! Wenn sie in einen organisierten höheren Bewusstseinsstand gehoben werden könnte! ●

Hans Leu ist 1939 in Altdorf geboren. Nach dem Studium der Theologie in Chur und Mailand und einem Master in Psychologie lebt und arbeitet er seit 1988 in Namibia als Ausbildner für kirchliches Personal und seit 2004 als Generalsekretär des «Arts-Performance-Centres of Namibia».